

<b>Zeitschrift:</b>	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
<b>Herausgeber:</b>	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
<b>Band:</b>	19 (1921)
<b>Artikel:</b>	Der schweizerische Sonderbundskrieg als Vorspiel der deutschen Revolution von 1848
<b>Autor:</b>	Näf, Werner
<b>Kapitel:</b>	I: Einleitung
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-113155">https://doi.org/10.5169/seals-113155</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der schweizerische Sonderbundskrieg als Vorspiel der deutschen Revolution von 1848.

Von Werner Näf.

## I. Einleitung.

Im Drama der Weltgeschichte tragen die grossen Mächte die führenden Rollen. Sie stehen im Lichte, sie haben das grosse Wort, sie schlagen die entscheidenden, unvermeidlichen Schlachten der Menschheit. Die kleinen Schauspieler im Halbdunkel des Hintergrundes begleiten diesen dröhnen-den Gang mit ungehörten Schritten, oder sie treiben abseits

### Benutzte Quellen und Darstellungen.

#### 1. Ungedrucktes Material.

Briefe des preussischen Gesandten in der Schweiz, v. Sydow, an König Friedrich Wilhelm IV. (Kgl. preussisches geheimes Staatsarchiv, Berlin. Folgende Bände: „Auswärtiges Amt, Schweiz 1.A.B.m.14“; „Rep. 81, Bern, Nr. 43, Vol. 1, 2, 3, 4“; „Auswärtiges Amt, Schweiz 1. A. B. m. 17, Vol. 1“.)

Sympathieadressen an die Tagsatzung. (Schweizerisches Bundesarchiv, Bern; Band 1626 des Tagsatzungsarchivs.)

#### 2. Zeitungen und Zeitschriften.

1. „Oesterreichischer Beobachter“ (Juli – Nov. 1847, Januar – März 1848).
2. „Allgemeine Preussische Zeitung“ (Januar 1847 – März 1848).
3. „Deutsche Zeitung“, Heidelberg (Juli 1847 – Juni 1848).
4. „Frankfurter Journal“ (Oktober – Dezember 1847).
5. Augsburger „Allgemeine Zeitung“ (1846, 1847, Januar – Juli 1848).
6. „Mannheimer Abendzeitung“ (Juli 1847 – März 1848).
7. „Seeblätter“, Konstanz (Juli 1847 – März 1848).
8. „Deutsche Brüsseler Zeitung“ (1847 u. 1848, unvollständiges Exemplar des Parteiarchivs für deutsche Sozialdemokratie, Berlin).
9. „Eidgenössische Zeitung“ (1847 – März 1848).
10. „Neue Zürcher Zeitung“ (1847 – März 1848).
11. „Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland“ (Band 20 und 21).
12. „Der Katholik“, Mainz (1847 und 1848).
13. „Deutsche Vierteljahrschrift“ (1847 und 1848).

#### 3. Gedruckte Akten, Tagebücher, Briefe etc.

(nur soweit sie für die vorliegende Arbeit unmittelbar in Betracht kommen).

1. Joh. Ludw. Klüber: „Akten des Wiener Kongresses“, Erlangen 1815/16, 9 Bände.

ein eigenes, wenig beachtetes Spiel. Zuweilen aber geschieht es, dass einer von ihnen ins helle Licht der Rampe tritt und eigenwillig in die Handlung eingreift. Nicht selten haben kleine Staaten vermocht, sich in die Reihe der Mächtigsten zu stellen und aus eigener Kraft einen Platz zu behaupten, welcher zwar der sichern Grundlage einer wahren Grossmachtstellung entbehrte, dessen Bedeutung aber Jahrzehnte beherrschte und der Geschichte dieser Völker einen Glanz gab, der über Jahrhunderte strahlte. Der Bund der Eidgenossen war eine Grossmacht, als vor und nach 1500 die Heere der „alten Orte“ Burgund und Mailand sich zu

- 
2. „Aus Metternichs nachgelassenen Papieren“, herausgegeben von Fürst Richard Metternich-Winneburg, Wien 1880/84, 8 Bände.
  3. Franz Mehring: „Aus dem literarischen Nachlass von K. Marx, Fr. Engels und F. Lassalle“, Stuttgart 1913, 4 Bände.
  4. Ernst Ludwig v. Gerlach: „Aufzeichnungen aus seinem Leben und Wirken“, Schwerin 1903, 2 Bände.
  5. „Denkwürdigkeiten aus dem Leben Leopolds v. Gerlach“, Berlin 1891, 2 Bände.
  6. „Tagebücher von K. A. Varnhagen v. Ense“, Leipzig 1862.
  7. „Aus dem Nachlass von Karl Mathy“, Leipzig 1898.
  8. „Erlebnisse des Bernhard Ritter v. Meyer“, Wien und Pest 1875, 2 Bände.
  9. „Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter, 1825—1880“, Berlin 1886, 2 Bände.
  10. „Königin Viktorias Briefwechsel und Tagebuchblätter“, deutsch von M. Plüddemann, Berlin 1908, 2 Bände.
  11. G. v. Usedom: „Politische Briefe und Charakteristiken aus der deutschen Gegenwart“, Berlin 1849.
  12. L. v. Ranke: „Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelms IV. mit Bunsen“, Leipzig 1873.
  13. „Erinnerungen des Dr. Joh. Nep. v. Ringseis“, herausgegeben von Emilie Ringseis, Regensburg 1886—1892, 4 Bände.

#### *4. Flugschriften.*

(Die Liste aller zeitgenössischen Flugschriften, welche durch die Besprechung von Themata, wie: Volkssouveränität, Mündigkeit des Volkes, Monarchie und Republik, Demokratie, Bundesstaat, Volksvertretung, Volksbewaffnung, Pressfreiheit etc. indirekt auch auf die vorliegende Arbeit Bezug haben, müsste endlos werden. Sie ist hier überflüssig, da eine an etwa 200 Flugschriften der Hof- und Staatsbibliothek in München und der kgl. Bibliothek in Berlin geübte Untersuchung ergeben hat, dass die Zensur offenbar jede Anspielung auf die Schweiz, jede Vergleichung der schweizerischen staatlichen Zustände mit denjenigen Deutschlands möglichst unterdrückt hat, und weil, als die Zensur im Verlaufe des Revolutionsjahres 1848 fiel, das Interesse sich schon stark von der Schweiz ab, auf Frankreich und Amerika und auf die eigenen deutschen Dinge gelenkt hatte. Für mich kamen in Betracht

Füssen sahen; in weit grossartigerer Weise entfaltete sich im 16. und 17. Jahrhundert die Republik der vereinigten Niederlande. Oft freilich lenkt nur eine rasche Tat die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine Figur des weltgeschichtlichen Hintergrundes, oder ein überraschendes Licht trifft wie zufällig auf sie, um sogleich wieder zu verschwinden. Aber auch solche flüchtigen Erscheinungen auf der Weltbühne sind von besonderer Bedeutung. Nicht nur, weil einmal ein kleiner Kämpfer grosse Kraft und ungeahntes Strebēn verrät, sondern weil die Handlung sich in eigenartiger Verknotung, die gewohnten Spieler sich in merk-

---

hauptsächlich einige auf Schweizerboden von Deutschen oder Schweizern publizierte Schriften und etliche Bücher, welche zwar in Deutschland erschienen, aber wegen ihres Umfangs von mehr als 20 Bogen der Zensur nicht unterlagen, dazu wenige spätere Publikationen. Nur sie seien im folgenden aufgezählt.)

1. H. v. Rotteck: „Das Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten“, Freiburg i. Br. 1845. (Kgl. Bibliothek Berlin.)
2. H. A. Zachariae: „Die schweizerische Eidgenossenschaft, der Sonderbund und die Bundesrevision. Eine staats- und bundesrechtliche Erörterung“, Göttingen 1848. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
3. C. Weber: „Der Sonderbund und seine Auflösung vom Standpunkte einer nationalen Politik“, St. Gallen 1848. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
4. Carl Morel: „Der badische Aufstand in seinem innern Zusammenhang mit der Reformbewegung Deutschlands“, St. Gallen 1848. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
5. Abt: „Die Schweiz, ihre Gegenwart und Zukunft“, Frankfurt a. M. 1848. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
6. C. O. Hoffmann: „Die Schweiz, die Eidgenossenschaft und der Sonderbund“, Berlin 1847. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
7. Wilh. Rüstow: „Was hat die Schweiz von einem Angriffe der hl. Allianz zu fürchten?“, Zürich 1850. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
8. Dr. Karl Panse: „Reden an das deutsche Parlament“, Weimar 1848. (Kgl. Bibliothek Berlin.)
9. Karl Heinzen: „Teutsche Revolution“, Bern 1847. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
10. „Politische Briefe über die Schweiz“, von C. Junius, herausgegeben von Arnold Ruge in der Sammlung „Politische Bilder aus der Zeit“, Leipzig 1847, 2 Bände. (Hof- und Staatsbibliothek München.)
11. „Die Schweiz und das Ausland“, anonym, Herisau 1847. (Kgl. Bibliothek Berlin.)
12. Julius Fröbel: „Monarchie oder Republik?“, Mannheim 1848. (Kgl. Bibliothek Berlin.)
13. L. v. Blum: „Monarchie und Republik“, Erfurt 1848. (Kgl. Bibliothek Berlin.)

würdiger Stellung befinden müssen, wenn so ein überraschender Auftritt möglich werden soll.

Die Schweiz der Sonderbundstage spielte unmittelbar vor der Peripetie des Jahres 1848 einige Wochen lang eine europäische Rolle.

Schon Jahre vor Ausbruch des Krieges zwischen der radikalen Schweiz der Tagsatzungsmehrheit und den sieben Kantonen des katholisch-konservativen Sonderbundes begleitete das Interesse der deutschen Tagespresse die Schweizerdinge; vom Juli 1847 an etwa wächst der Umfang des Abschnittes „Schweiz“ zusehends, und in den November- und Dezembertagen desselben Jahres mussten es die Neuigkeiten aus der Schweiz sein, nach welchen der Zeitungsleser zuerst

- 
14. Wilh. Kirsch: „Die Schweiz, Europas Vulkan“, Dichtung, Wiesbaden 1848. (Hof- und Staatsbibliothek München.)

*5. Allgemeine Darstellungen.*

1. Joh. Dierauer: „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“, 5. Band, Gotha 1917.
  2. Wilh. Oechsli: „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert“. Bisher 2 Bände, Leipzig 1903 und 1913.
  3. Alfred Stern: „Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden 1871“, Stuttgart und Berlin 1894—1916, 7 Bände.
  4. Heinr. v. Treitschke: „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“, 5 Bände, bes. 5. Band, Leipzig 1894.
  5. P. Hassel: „Joseph Maria v. Radowitz“, Berlin 1905.
  6. Fr. Meinecke: „Radowitz und die deutsche Revolution“, Berlin 1913.
  7. Gustav Freytag: „Karl Mathy“, Leipzig 1898.
  8. Friedrich: „Ignaz v. Döllinger“, München 1899, 3 Bände.
  9. Christian Petzet: „Die Blütezeit der deutschen politischen Lyrik, 1840—1850“, München 1902.
  10. Ludwig Salomon: „Geschichte des deutschen Zeitungswesens“, Oldenburg und Leipzig 1906, 2 Bände.
  11. W. Suttermeister: „Metternich und die Schweiz“, Dissertation, Bern 1895.
  12. E. Gutknecht: „Die Diplomatie des Auslandes in der Schweiz während der Zeit des Sonderbundes“, Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Zürich 1917.
- 

Den tit. Verwaltungen der kgl. Universitäts- sowie der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, der kgl. Bibliothek in Berlin, des kgl. preussischen geheimen Staatsarchivs in Berlin, des Parteiarchivs für deutsche Sozialdemokratie in Berlin, der Stadtbibliothek St. Gallen und des Schweizerischen Bundesarchivs in Bern, welche dem Verfasser bei Aufsuchung und Beschaffung des Materials in liebenswürdiger Weise behülflich gewesen sind, sei hier dessen verbindlicher Dank ausgesprochen.

verlangte, wenn er sein Blatt in die Hand nahm.<sup>1)</sup> Zeitungen jeder Farbe haben damals der Schweiz ihr Augenmerk vornehmlich zugewandt; heiss und mit starker innerer Anteilnahme ist der Meinungskampf über die schweizerischen Tagesfragen in ihnen und zwischen ihnen entbrannt. „Deutsche Brüsseler Zeitung“, „Mannheimer Abendzeitung“, „Deutsche Zeitung“, Augsburger „Allgemeine Zeitung“, „Allgemeine Preussische Zeitung“, „Oesterreichischer Beobachter“: Diese Reihe bezeichnetet etwa die Hauptpunkte zwischen den Extremen des revolutionären, sozialistischen Republikanismus und des felsenfesten, reaktionären Legitimismus. Allen aber waren die Vorgänge in der Schweiz wichtig. Sie beweisen dies durch die Fülle ihrer Berichte, durch eingehende, erregte Besprechungen der schwelbenden Fragen, durch manches ausdrückliche Zeugnis. In einer der ersten Nummern der „Deutschen Zeitung“, am 9. Juli 1847, erklärt ein Leitartikel als Programm, die neue Zeitung werde nicht aufhören, auf die Bedeutung der Schweizerdinge für Deutschland hinzuweisen. Die „Deutsche Brüsseler Zeitung“, das Organ von Marx und Engels, äussert sich am 30. Dezember 1847: „Die Despoten wie die Völker haben die Bedeutung des Kampfes in der Schweiz, des Kampfes der Neuzeit mit der feudalen Vergangenheit, der Demokratie mit der aristokratischen und jesuitischen Niederträchtigkeit sehr wohl begriffen . . . Der Sieg kommt der Volkspartei in allen Ländern Europas zugute; es war ein europäischer Sieg.“ Und der halbamtlche „Oesterreichische Beobachter“: Der Kampf in der Schweiz „zieht mit vollem Recht die Aufmerksamkeit aller Länder auf sich“ (4. November 1847). Vortrefflich kennzeichnet eine Einsendung in der gleichfalls offiziösen „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ vom 24. Sep-

<sup>1)</sup> Ein Korrespondent aus Berlin erzählt im „Frankfurter Journal“ vom 13. November 1847 folgendes: „Die Journale, welche uns die interessanten, wenn auch bedauerlichen Nachrichten über die unglückliche Republik am frühesten bringen, werden in den Konditoreien, namentlich in der Zeitungshalle mit einer Gier und Emsigkeit gelesen, als handelte es sich darum, nur keine Minute zu verlieren. In dem letztgenannten Lokale sieht man in der Regel in den ersten Nachmittagsstunden einen Vorleser auf einem Stuhle stehend einem Kreise von dreissig Zuhörern Ihr Journal oder die „Ober-Post-Amts-Zeitung“ mit lauter Stimme vortragen.“ Aehnliches berichtet in demselben Blatte (7. Dez. 1847, 1. Beilage) eine Korrespondenz aus Weimar.

tember 1847 die Stimmung der konservativen Presse, ihre Angst vor der Entscheidung in der Schweiz, ihre Scheu, die Oeffentlichkeit auf die Bedeutung des schweizerischen Konfliktes, dessen Lösung möglicherweise unliebsame Wirkungen zeitigen könnte, aufmerksam zu machen. Offener Kampf, schreibt der Einsender, wäre „in schweizerischer als auch in europäischer Beziehung“ gefährlich, „denn weitere Interessen, die schon jetzt mit den schweizerischen Fragen verflochten sind, würden beinahe unabweisbar sich stärker in dieselben mängen und hervortreten. Immer mehr stehen heutzutage die Staaten in einer wechselseitigen geistigen Einwirkung, der sich kein Einzelner entziehen kann, die sie gegenseitig für einander solidarisch macht. Infolge ihres demokratischen Lebens, ihrer gegenwärtig nur zu leicht beweglichen Verfassungen und Zustände unterliegt die Schweiz in erhöhtem Masse diesem Gesetze; sie spiegelt eine jede Frage der Zeit offen und klar wider, wenn sie dieselben auch nicht zu einem inneren, befriedigenden Abschluss bringen kann. Es ist daher naturgemäß, dass verwandte Elemente in Europa, die anderswo gar nicht oder nur teilweise sich äussern können, sich den hier offen Streitenden zuwenden.“

In atemloser Spannung verfolgte besonders das liberale Deutschland den Gang der Dinge in der Schweiz. Man fühlte, dass man unmittelbar vor eigenen Kämpfen stand. In diesem Augenblick der Spannung, der die Auslösung noch versagt war, flogen alle Leidenschaften, Hoffnungen, Wünsche zu den schweizerischen Kämpfern, die man in der Ferne aufeinanderschlagen sah.

Durch ganz Deutschland hallte der Jubel aller Fortschrittsfreunde, als der Sieg der Tagsatzung über den Sonderbund bekannt wurde. Aus dreissig deutschen Städten und Orten gingen im November und Dezember 1847 erregte und begeisterte Sympathieadressen an die Tagsatzung in Bern als Vertreterin der radikalen Schweiz ab.<sup>1)</sup> „Der Bund der Eidgenossen hat gesiegt, und Deutschland jaucht“,

---

<sup>1)</sup> Die Originale befinden sich im schweizerischen Bundesarchiv zu Bern, Band 1626 des Tagsatzungsarchivs.

schrieben die Bürger einer kleinen mitteldeutschen Stadt an die Tagsatzung.<sup>1)</sup> Denn: „Euer Kampf ist ein eidgenössischer nicht allein, — er ist ein deutscher zugleich, ein europäischer, ein menschheitlicher“ . . .<sup>2)</sup> „Er ist ein Prinzipienkampf im grössten Stil. Eure Sache ist unsere Sache, Eure Feinde sind unsere Feinde.“<sup>3)</sup> „. . . endlich hat die Stunde geschlagen, die von unserm stillen, ruhigen Deutschland als Morgenstunde eines schöneren Tages begrüsst wird . . . Ja! Die grosse Frage der Gegenwart ist es, um deren willen Eure Berge vom Waffenschalle widerhallen.“<sup>4)</sup>

Tagebücher und Briefe von Zeitgenossen verraten dieselbe Spannung, dieselbe Freude oder Bestürzung in mannigfacher Weise. Varnhagen v. Ense „fiel ein schwerer Stein vom Herzen,“ als er am 28. November „bei Kranzler“ die Nachricht vom Falle Freiburgs in der Zeitung las.<sup>5)</sup> Leopold v. Gerlach aber traf am 25. November König Friedrich Wilhelm IV. „in high spirits über die Schweizer Angelegenheiten“, weil ein Gerücht eben dieses von Varnhagen freudig begrüsste Ereignis erwarten liess.<sup>6)</sup> Es mochte wenig zur Stimmung des sonderbundfreundlichen Königs passen, dass am Weihnachtsmarkt 1847 eine der Verkaufsbuden unter den Fenstern des Berliner Schlosses die Aufschrift trug: „Der Sünderbund ist auf dem Hund“,<sup>7)</sup> und der Berliner Strassenwitz sich auch sonst mit Vorliebe in ähnlichen Anzüglichkeiten gefiel.<sup>8)</sup> Welcker war vom Siege der liberalen Sache in der Schweiz dermassen begeistert, dass er, als am 9. Dezember 1847 die Mitglieder der badischen Kammer zu Hofe geladen waren, „bei Tische kaum zurückgehalten werden

<sup>1)</sup> Adresse aus Pössneck (Sachsen-Meiningen) an die Tagsatzung vom 5. Dezember 1847.

<sup>2)</sup> Adresse aus Braunschweig an die Tagsatzung vom 20. November 1847.

<sup>3)</sup> Adresse aus Leipzig an die Tagsatzung vom 20. November 1847.

<sup>4)</sup> Adresse aus Frankfurt a. M. und Umgebung an die Tagsatzung vom 17.—23. November 1847.

<sup>5)</sup> Tagebücher von K. A. Varnhagen v. Ense. Leipzig 1862. IV, 159.

<sup>6)</sup> Denkwürdigkeiten aus dem Leben Leopolds v. Gerlach. Berlin 1891.

2 Bände. I, 124.

<sup>7)</sup> Vgl. Berliner Korrespondenz der „Mannheimer Abendzeitung“ vom 4. Januar 1848.

<sup>8)</sup> Vgl. Tagebücher Varnhagens v. Ense: 9. Dezember 1847 (IV, 166), 14. Januar 1848 (IV, 233 f.), 6. März 1848 (IV, 265).

konnte, einen Toast auf die Eidgenossen auszubringen.“<sup>1)</sup> Die württembergische Thronrede aber hielt es für eine „ernste Pflicht“, auf den „gefährlichen Einfluss“, den die Schweiz auf die Nachbarländer ausübe, hinzuweisen und zum Aufsehen zu mahnen.<sup>2)</sup>

Die wenigen Tropfen schweizerischen Bürgerblutes, die im Kampfe zwischen Tagsatzung und Sonderbund geflossen waren, genügten, dem deutschen Körper eingeimpft, alle seine Adern mit Fieberglut zu erfüllen. Das war nur möglich, weil der deutsche Körper selbst aufs höchste empfindlich war.

Ein Blick auf die andern Nachbarstaaten der Schweiz, über welche dieselbe heisse Wallung ging, mag das Bild vervollständigen.

Auch aus Frankreich kamen der Tagsatzung Adressen zu. „Vous avez consolé la France“, schrieben zwei Historiker von Ruf, Jules Michelet und Edgar Quinet, Professoren am Collège de France.<sup>3)</sup> Am 14. Januar 1848 wies Graf Montalembert in einer heftig sonderbundfreundlichen Rede vor der französischen Pairskammer darauf hin, dass der schweizerische Radikalismus auch in Frankreich Verbündete habe; bei den Reformbanketten von Dijon, Châlons und Autun habe die Schweiz „fast eine so grosse Rolle gespielt als die Bergpartei und der Konvent“.<sup>4)</sup> Schon im November 1847 veranstaltete derselbe Graf Montalembert eine Sammlung zugunsten verwundeter und gefallener sonderbündischer Krieger oder deren Familien. Die französische Presse befand sich in diesen Monaten in lebhaftester Erregung, in schärfstem Meinungsstreit. Vor allem aber: Im Januar und Februar 1848, also in den letzten Tagen des Julikönigtums, kam es in beiden Kammern des französischen Parlamentes zu Debatten von äusserster Heftigkeit über die Schweizerdinge. Guizots Schweizerpolitik wurde mit Schärfe und Erbitterung angegriffen. Unter lautem Beifall aller oppo-

<sup>1)</sup> Brief Karl Mathys an Buhl, vom 14. Dezember 1847. (Aus dem Nachlass von Karl Mathy, Leipzig 1898, pag. 73.)

<sup>2)</sup> Vgl. „Deutsche Zeitung“ vom 25. Januar 1848.

<sup>3)</sup> Adressen.

<sup>4)</sup> Vgl. Augsburger „Allgemeine Zeitung“ vom 20. Januar 1848.

sitionellen Bänke erklärte Thiers am 2. Februar 1848 in der Deputiertenkammer, das Ministerium habe in der Schweiz die Partei der Contre-Revolution ergriffen, die Grundsätze von 1830 verleugnet, im Sinne Karls X. gehandelt.<sup>1)</sup> Diese Angriffe haben, von andern Rednern unterstützt, ganz wesentlich dazu beigetragen, Guizots Stellung zu untergraben, sein System dem Sturze entgegenzuführen.<sup>2)</sup>

In Italien fanden auf die Nachricht vom Siege der liberalen Schweiz Massendemonstrationen vor den Schweizerkonsulaten in Rom, Florenz und Livorno statt.<sup>3)</sup> Fahnen wurden herumgetragen und bei Fackelschein Hochrufe auf die Schweiz, die schweizerische und italienische Unabhängigkeit ausgebracht. Die Bevölkerung Roms war freudig erregt: „Selbst die eigenen Angelegenheiten treten zurück, und wenn man nach denselben fragt, so pflegt man Schweizernachrichten in Kauf zu erhalten.“<sup>4)</sup>

Sogar aus der dumpfen österreichischen Zensurstille dringt einmal ein freudiger Zuruf. Aus Prag schreibt ein Einsender in die „Deutsche Zeitung“<sup>5)</sup>: „Mit grösster Spannung hafteten unsere Blicke auf der Entwicklung des grossen Dramas in der Schweiz . . . Mit unaussprechlicher Freude vernahmen wir daher die Siege der edlen Eidgenossen, mit denen wir gemeinsam im Geiste stritten.“

So schallte aus Deutschland und aus Europa das Echo auf den schweizerischen Kampf- und Siegesruf laut und vielstimmig zurück. Die Schweiz am Vorabend einer allgemeinen Revolution einige Monate lang im Mittelpunkte des europäischen Interesses, das ist der Anblick. Und dieser Anblick stellt zugleich ein Problem: Wie erklärt sich diese bedeutende Wichtigkeit des Sonderbundskrieges für die europäische Nachbarschaft der Schweiz? Wo liegen die

<sup>1)</sup> Vgl. „Deutsche Zeitung“ vom 8. Februar 1848.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu: „Die Gegenwart“ (als Ergänzung von Brockhaus' Konversationslexikon von 1848 an in Leipzig erschienen), 4. Band, 1850, pag. 358; ferner: „Deutsche Zeitung“ vom 13. und 14. Dezember 1847.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu z. B.: „Diario di Roma“ vom 4. Dezember 1847 (vgl. „Allgemeine Preussische Zeitung“ vom 16. Dezember 1847).

<sup>4)</sup> Vgl. Römische Korrespondenz in der „Deutschen Zeitung“ vom 14. Dezember 1847.

<sup>5)</sup> „Deutsche Zeitung“ vom 5. Dezember 1847.

Ursachen, die Hauptstärken, die Grenzen dieser Einwirkung? Welche Charakterzüge bestimmen ihre Wesensart?

Die vorliegende Arbeit will von dem angedeuteten Thema der Aussenwirkungen des Sonderbundskrieges nur ein einzelnes Kapitel zur Darstellung bringen. In doppelter Beschränkung richtet sie ihr Interesse hauptsächlich auf das nördliche Nachbarland der Schweiz und macht hier die Spiegelung der Schweizer Vorgänge in der öffentlichen Meinung zum Gegenstand ihrer Untersuchung, nicht aber die diplomatischen Verhandlungen über die Schweizerfrage in den Kabinetten der Grossmächte und zwischen den Staaten Europas.

## II. Vorgeschichte und Verlauf des schweizerischen Sonderbundskrieges.<sup>1)</sup>

Der schweizerische Sonderbundskrieg von 1847 ist, wie alle politischen Ereignisse der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in hohem Masse bedingt durch die Lage, welche das Jahr 1815 geschaffen hatte.

Die neue Schweiz des Wiener Kongresses war ein Staatenbund von 22 souveränen Kantonen. Eine matte, schwerfällige Tagsatzung, eine wechselnde vorörtliche Regierung, die durch den Mangel an Befugnissen zu fast völliger Bedeutungslosigkeit verurteilt war, stellten ihre zentralen Organe dar. Kantonales Kleinleben, Zerfahrenheit in Münz-, Zoll-, Militärwesen, höchst unvollkommener Schutz aller bürgerlichen und staatlichen Rechte im In- und Auslande ergaben sich aus diesem „15er Bund“. Das Schweizervolk als solches besass eigentlich keinen Staat.

Die einzelnen Kantonsverfassungen waren voll von reaktionären Zügen. Hoher Zensus, künstliche Wahlformen, mangelhafte Bekenntnis- und Pressfreiheit, Uebergewicht der

<sup>1)</sup> Vgl. die zusammenfassende Darstellung bei Alfred Stern, „Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871“. Bis jetzt 7 Bände, Stuttgart und Berlin 1894—1916; besonders: IV, 335—376 und VI, 465—525. Dazu Joh. Dierauer, „Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“, V. Band, Gotha 1917.